

IMMER ÖFTER

Amok- und Gewaltdrohungen an Schulen häufen sich.
Als Schulleitung müssen Sie für den Ernstfall gewappnet sein.



Harmlos oder eine ernstzunehmende
Warnung? Im Zweifel: Polizei einschalten

Ein aktueller Fall: In Wolmirstedt (Sachsen-Anhalt) drang ein 36-Jähriger in ein Gymnasium ein und bedrohte Schüler und Lehrer mit einem Messer. Der offenbar psychisch kranke Mann stürmte in den Raum einer 8. Klasse, schickte Schüler und die Lehrerin nach draußen – und blieb allein zurück. Die Lehrerin rief sofort die Polizei, die mit einem Großaufgebot anrückte. Amok-Alarm.

Die Geschichte endete glimpflich. Polizisten konnten den

Mann zur Aufgabe überreden, nachdem er sich selbst verletzt wollte. Er wurde festgenommen. Verletzt wurde niemand. Notfallseelsorger mussten allerdings die betroffenen Schüler und Lehrkräfte psychologisch betreuen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Mann um einen psychisch kranken Straftäter, der Lockerungen im Vollzug genutzt hatte, um zu fliehen.

Eine Amokdrohung an einer Schule ist kein Einzelfall.

Es kann eine Botschaft an der Toilettentür oder eine Schmiererei auf dem Tisch sein, eine E-Mail an die Schulleitung oder eine Äußerung gegenüber Mitschülern oder Lehrern – Amok ist ein Thema an Schulen und bleibt es auch, spätestens seit den Taten von Winnenden 2009 und München im Juli. „Solche Taten und besonders die Medienberichterstattung darüber beeinflussen diejenigen, die auch über so etwas nachdenken“, sagt Britta Bannenberg, Professorin für Kriminologie an der

„Die Medienberichterstattung beeinflusst diejenigen, die auch über so etwas nachdenken.“

Universität Gießen und Leiterin des dortigen Beratungsnetzwerks Amok-Prävention über die aktuell wieder steigenden Vorkommnisse. Heißt: Eine Tat bringt Nachahmer auf den Plan.

Foto: Jörg Klemme, Hamburg / pixelio.de

AMOK-PRÄVENTION: WAS SIE ALS SCHULLEITUNG TUN SOLLTEN

1. Kollegium über den Umgang mit Drohungen informieren
2. Krisenteam für die Schule bilden
3. den schulpsychologischen Dienst einbeziehen
4. ein Netzwerk mit Schulen in der Nachbarschaft bilden
5. Schüler sensibilisieren
6. Eltern sensibilisieren
7. Gefahren mit der Polizei abklären
8. stillen Schülern mit Problemen Aufmerksamkeit widmen

Quelle: „Umgang mit Amokdrohungen an Schulen“;
Zeitschrift für internationale Strafrechtsdogmatik 5/2011

NEUN SCHULEN EVAKUIERT

Sind die Schulen gut vorbereitet? Bannenberg sagt: „An manchen Schulen läuft es bereits ganz gut, an anderen nicht.“ Sie warnt: „Die Schulen müssen darauf vorbereitet sein, dass die Anzahl von Drohungen durch Gewalttäter nicht sinken wird.“ Amokdrohungen gebe es ständig – und es kämen neue Gefahren hinzu. Das belegt wiederum ein aktueller Fall: Neun Braunschweiger Schulen erhielten unlängst nachts per E-Mail eine Anschlägsdrohung, in der laut Medienberichten die Begriffe „IS“ und „Sprenggürtel“ genannt wurden – am Vormittag wurden daraufhin etliche Schulgebäude evakuiert. Für mehr als 7.000 Schüler in der Stadt fiel der Unterricht aus. Die polizeilichen Maßnahmen

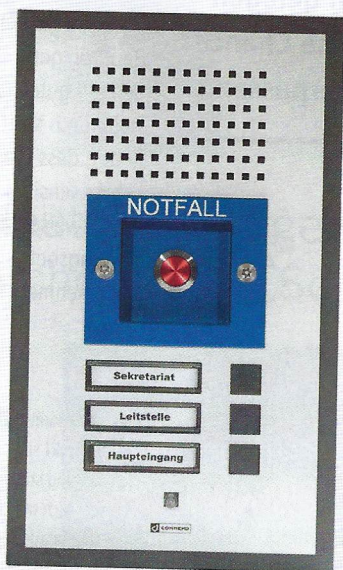
wurden gegen 11.30 Uhr aufgehoben, so teilte ein Polizeisprecher mit. Gefunden wurde offenbar nichts – außer einem herrenlosen Koffer. Der enthielt eine Trompete.

Glück gehabt – in diesem Fall. Bannenberg fragt sich: „Sind die Schulen und die Ministerien sich den Gefahren bewusst?“ Durch die Arbeit im Beratungsnetzwerk spricht die Kriminologin mit Betroffenen, aber es gibt keine bundesweite Evaluation oder Auswertung zu Amokdrohungen und dem Umgang in der Praxis damit. Die Schätzungen liegen bei etwa 300 bis 400 Drohungen pro Jahr. Unmittelbar nach Winnenden wurden mindestens 3.000 solcher Fälle, die zu einer Strafverfolgung führten, bundesweit re-

ANZEIGE

Neue Norm für Schul-Notruf

Seit dem 1. Juli 2016 gelten neue technische Richtlinien für Notrufsysteme in Schulen



Die neue deutsche Norm VDE 0827 beschreibt erstmal jene Anforderungen, welche neue Alarmierungsanlagen in Bildungsreinrichtungen bei Not- und Gefahrenfällen erfüllen müssen. Verhaltensvorgaben gibt sie dagegen nicht – die Richtlinie ist ausschließlich darauf ausgerichtet, die organisatorischen Prozesse einer Schule oder Hochschule bestmöglich zu unterstützen. Entsprechend der individuellen Risikolage sieht die Norm für das zu schützende Objekt einen von insgesamt drei verschiedenen Sicherheitsgraden vor. Das verhindert, dass bei der Integration eines Notfall- und Gefahren-Reaktionssystems „mit Kanonen auf Spatzen geschossen wird“ – also die Sicherheitsmaßnahmen über das Ziel hinausgehen und unnötige Kosten verursachen.

KONTAKT

SCHNEIDER
INTERCOM

Die **COMMEND** Experten

SCHNEIDER INTERCOM GmbH
Heinrich-Hertz-Str. 40
40699 Erkrath
www.schneider-intercom.de

Michael Schenkelberg
(Mitglied im Normenausschuss)
schenkelberg.michael@schneider-intercom.de
Telefon: +49 211 88285-157



Es ist umstritten, ob Computerspiele Amoktaten begünstigen können. Auf der Seite des Schulministeriums NRW heißt es: „Gewaltspiele vermindern die Fähigkeit zum Mitgefühl.“

gistriert. Bereits die Drohung gilt als Straftatbestand.

WARNZEICHEN ERKENNEN

Professor Bannenberg weiß durch ihre Forschungen, dass es im Vorfeld von Amoktaten stets Warnzeichen gegeben hat. Sie

rät den Schulleitern dazu, unbedingt wachsam zu bleiben und bedrohliches Verhalten von Schülern nicht unter den Teppich zu kehren. Vielmehr müssten Anzeichen und tatsächliche Bedrohungen unbedingt abgeklärt werden. Aus ihren Erfah-

rungen in der Arbeit im Beratungsnetzwerk sagt sie, dass sich nicht alle Kollegien vonseiten der Schulleitung ausreichend unterstützt fühlten. Ein Problem sei dabei, dass potenzielle Hinweisgeber Unannehmlichkeiten fürchteten oder Angst hätten, einen Unschuldigen zu beschuldigen.

Bannenberg und ihr Beratungsteam wollen jedoch vermitteln, dass sich „die Leute Dinge trauen können, wenn es brenzlig wird“. Lieber einmal falsch gelegen – als eine Chance zu verpassen. Schulleitungen rät sie konkret, einmal jährlich eine Fortbildung anzu-

bieten. Für die Kriminologie-Expertin geht es dabei nicht darum, die Lehrer zu Fachleuten für Bedrohungsmanagement auszubilden, sondern darum, dass bei Beunruhigungen ein guter Austausch stattfindet, dass die Lehrer sensibel bleiben und beispielsweise das Angebot des Beratungsnetzwerkes in Anspruch nehmen. ■

Lieber einmal falsch gelegen - als eine Chance zu verpassen.

AMOK-FORSCHUNG

Die Forschung von Amok und Amokdrohung befasst sich vor allem mit der Bewertung von Verhalten und Äußerungen. Wann ist ein Verhalten auffällig und ein Hinweis darauf, dass jemand eine aggressive Tat plant? Die Studien zeigen, dass Amokläufer eher männlich sind. Häufig sind es stille Personen, die sich zurückziehen. Sie zeigen auch, dass Täter vorher an verschiedenen Orten aufgefallen sind. Auch in München fand die Polizei im Zimmer des 18-jährigen Schülers David S. Zeitungsausschnitte über vergangene Amokläufe. Zudem hatte er den Jahrestag des norwegischen Anschlags auf Utoya 2011 ausgewählt.



Unsere Autorin **Birgit Kasimirski** sieht die Schulleitung stark gefordert, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Credit: Screenshot aus dem Spiel „Nuclear Dawn“, InterWave Studios, Wikimedia Commons / CC BY-SA 3.0